

"Neubau", München, Sept. 47

NEUE BÜCHER

Bei der vorerst noch herrschenden Papierknappheit sind die hier besprochenen Bücher und Schriften meist schon sehr bald nach Erscheinen wieder vergriffen. Gleichwohl halten wir eine verantwortungsbewußte Buchkritik für eine wesentliche Aufgabe unserer Zeitschrift.

Karl Barth

Wann immer der berühmteste Theologe des Protestantismus das Wort ergreift, dann kann er sicher sein: er wird aufmerksam angehört, auch von denen, die ihm nicht immer zustimmen.

Im Kaiser-Verlag in München sind zwei Vorträge von Karl Barth erschienen: „Christliche Ethik“ (1946, 15 Seiten); „Die christliche Verkündigung im heutigen Europa“ (1946, 24 Seiten). Beide Vorträge sollen zusammen als Heft 3 der Schriftenreihe „Theologische Existenz heute“ erscheinen.

So sieht Barth die christliche Ethik: Sie beginnt mit einem Hören auf Gott und Sein Wort. Was heißt für sie gut? „Gut im christlichen Sinne ist das Verhalten, das Tun des Menschen, welches dem Verhalten und Tun Gottes in dieser Geschichte entspricht.“ „Gut ist dasjenige Tun des Menschen, in welchem der Mensch für Gottes Gnade dankbar ist.“ „Christliche Ethik bildet Gemeinde, Gemeinde der Christen zunächst, also derer, die den Ruf gehört haben.“

Im Blick auf das heutige Europa nennt Barth eine Reihe von Arbeits- und Lebensfragen der christlichen Verkündigung: die Frage der Erkenntnis, des Glaubens, des Gehorsams, der Aufrichtigkeit, der Liebe, der Treue und der Hoffnung. Seine Darlegungen zeichnen sich aus durch Sachlichkeit im Blick auf den Menschen, durch Gehorsam im Blick auf Gott und Sein Wort. Er redet so schlicht, daß ein jeder denkende Mensch ihn versteht, dabei aber so eindringlich, wie ein Mensch, der unter einem Auftrag steht.

Wir wünschen beide Schriften in den Händen derer, die sich für die Zukunft unseres Volkes wie des ganzen Abendlandes verantwortlich wissen. F. M.

Einschau in die Welt

„Wer lebt ohne Leidenschaften? Und meint ihr, Brüder, die, welche Gott fürchten, Gott verehren, Gott lieben, haben keine Leidenschaften? Willst du das in Wahrheit meinen und zu meinen wagen, daß seine Leidenschaften hat das Spielbrett, Schauspiel, Jagd, Vogelfang, Fischen, und nicht haben die Werke Gottes, und nicht hat die Betrachtung Gottes ihre gleichsam inneren Leidenschaften, da man Einschau hält in die Welt und vor die Augen sich stellt das Schauspiel der Natur der Dinge und in ihnen den Meister sucht und IHN findet, der niemals mißfällt und über alles gefällt?“ Dieses Wort des Augustinus findet sich einem schmalen Essayband vorangestellt,

den Hans Jürgen Baden unter dem Titel „Das Abenteuer der Wahrheit“ (im Verlag Friedrich Wittig, Hamburg, 1947, 88 Seiten, Mark 2.80) herausgebracht hat. Wenn darin über „Platon oder Eros und Welt“, „Pascal oder der Schriftsteller und die Wahrheit“, „Winckelmann oder die griechische Sehnsucht“ und „Oetinger oder die heilige Philosophie“ geschrieben wird, so liegen diese vier Themata scheinbar sehr weit auseinander, in Wirklichkeit aber sind sie sehr eng miteinander verbunden durch eben jene Leidenschaft, „Einschau in die Welt“ zu halten und in ihr „den Meister“ zu suchen und zu finden, „der niemals mißfällt und über alles gefällt“. Dabei ist es kein Zufall, daß neben dem Wort des Augustinus dieser Vers des Aischylos auf einem seiner Fragmente steht: „Ach, die unselge Taube / Ging auf Atzung aus / Und schlug am Worfelholz / Die ganze Brust entzwei . . .“ — Hans Jürgen Baden, der uns die beiden wesentlichen Bücher „Das Tragische“ (Berlin, 1941) und „Der Mensch und das Schicksal“ (Hamburg, 1943) geschenkt hat, weiß um das Abenteuerliche, ja, das Tragische, das mit aller menschlichen Wahrheitssuche verbunden ist. Diese Tragik flammt auf bei Platon mit seiner „Jagd“ nach der verlorengegangenen mythischen Ganzheit des Menschen, „welche den Namen Eros trägt“, und sie ist ebenso in dem Ringen Winckelmanns um „das Geheimnis des Humanum“, um das menschliche Urbild. Sie fehlt aber auch nicht in dem Denken Pascals und Oetingers. „Der Weise balanciert am Rande des Wahnsinns. an der Grenze des Verhängnisses. Nur um diesen Preis schenkt sich die Weisheit: um den Preis des Opfers“. Dieser Satz aus dem Essay „Oetinger oder die heilige Philosophie“ mag die Tiefe aufzeigen, bis zu der Baden in seiner Schrift vordringt. Zugleich bezeichnet er aber auch die Wendung, die Peripetie des „Abenteuers der Wahrheit“, der „Tragödie des Wahrheitsuchers“ — Gott erscheint als das Gegenüber. Und wo es zur Begnadung kommt, da gelangt die Weisheit zu jener Erkenntnis, die Oetinger in die Worte gefaßt hat: „Du Gott siehest mich — das ist der Name des Brunnens der Philosophie.“

Es ist das Verdienst Hans Jürgen Badens, daß er in einer Zeit, die von neuem nach Gott sucht, in seinem Essay-Band vier Wege leidenschaftlichen, menschlichen Gottsuchens ohne jede Überforderung seines jeweiligen Gegenstandes und frei von aller theologischen Lehrhaftigkeit mit letztem Ernst ausgegangen ist. Wir glauben, daß er gerade so viele Suchende in besonderer Weise anzusprechen vermag.

O. K.